

Zum Streit Christbaum versus Tannenbaum

Als bekennender Festmuffel sollte ich mich an diesem Streit eigentlich nicht beteiligen. Ich wundere mich nur, dass weder ausgebildete Theologen noch Volkskundler noch Forstwissenschaftler ihr Wissen dazu einbringen. Da es hier aber vordergründig um Benennungen geht, fühle ich mich als ausgebildeter Sprachhistoriker angesprochen. Danach kennen die Brüder Grimm (Mitte des 19. Jhdts) den Ausdruck >Christbaum< noch nicht. >Tannenbaum< ist älter, wenn auch nicht allzu sehr. Am ältesten ist >Weihnachtsbaum<, durchgehend belegt aber auch erst seit dem 18. Jahrhundert. Älter als >Christbaum< ist auch der ausgestorbene Begriff >Lichterbaum<. Den bevorzugten die Nazis. (Es war sogar der Tübinger Religionswissenschaftler Otto Huth, der ihn wiederbelebte. Dieser sah den Ursprung des Weihnachtsfestes insgesamt im Germanentum.) Festzustehen scheint lediglich, dass der Baum in der Geschichte des Christentums erst spät auftaucht, auch kaum mit dem Grundgedanken dieser Religion in Verbindung zu bringen ist. Erst recht haben Bäume (zumal abgeholzte) nichts mit Aufklärung und der europäischen (Hoch?)kultur zu tun, eher noch mit den Bäumen, die die Babylonier vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden verehrten und über die schon (Deutero-)Jesaja in der Bibel die Nase rümpfte.

Der Nehrener Sprachphilosoph Hans Vaihinger hat sich zu diesem Thema nicht geäußert. Aber ich denke, er hätte erst einmal nach dem Wozu gefragt. Vermutlich hätte er darauf hingewiesen, dass Förster gerade wachsende Bäume besser verkaufen können, deshalb auch Tannenbäume zunächst einmal eng nebeneinander anbauen nach einer Weile allerdings mindestens die Hälfte der Bäume wieder herausnehmen, damit sie sich nicht gegenseitig die Luft wegnehmen, um dann zu konstatieren, dass die abgeholzten Bäume zu viele waren, um alle auf den Scheiterhaufen der Wintersonnenwende (21. Dez.) verbrannt zu werden. Warum daraus nicht einen neuen Kult machen und am Ende daran auch noch Geld verdienen? Übrigens gilt Ähnliches von den Birken, die man in Norddeutschland zu Pfingsten vor die Tür stellt (Hier im Süden nennt man das „Maienstecken“, junge Männer stellen ihn vor oder unters Fenster einer Angebeteten, in der Nacht zum 1. Mai). Allerdings bestenfalls gegen Spenden, also nicht voll vermarktet. Vaihinger war ein Agnostiker, also schlimmer als ein Atheist. Darum alles gotteslästerlich, aber wie auch sonst mit sehr viel Durchblick.

Gerd Simon

Nehren